

*Pressemitteilung*

## **Vorurteilsmotivierte Kriminalität**

### **Schwerpunktergebnisse der Dunkelfeldstudie des LKA Schleswig-Holstein 2017**

**Hannover** (07.03.2019) Das Thema Vorurteils kriminalität erlangt auch in Deutschland zunehmend Aufmerksamkeit und umfasst ganz allgemein Straftaten, die durch Vorurteile der Täter und Täterinnen gegenüber Menschen bestimmter sozialer Gruppen motiviert sind.

Die Opfer derartiger Taten werden demnach eher zufällig aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe ausgewählt, die die Täter und Täterinnen von den persönlichen Eigenschaften der Opfer (z. B. Hautfarbe, Ethnie, Religion, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter etc.) ableiten.

Eine besondere gesellschaftliche Relevanz erhalten vorurteilsmotivierten Straftaten dadurch, dass sie einen Botschafts- und einen Aufforderungscharakter haben. D. h., vorurteilsmotivierte Taten richten sich an die gesamte soziale Gruppe, der das Opfer angehört und können für Gleichgesinnte der Täter und Täterinnen als Legitimation für weitere vorurteilsmotivierte Taten dienen.

---

Eine besondere gesellschaftliche Relevanz erhalten vorurteilsmotivierten Straftaten dadurch, dass sie einen Botschafts- und einen Aufforderungscharakter haben.

---

Hinzu kommt, dass vorurteilsmotivierte Taten ein zusätzliches Verunsicherungspotential haben. Mit Schutzvorkehrungen und vorsichtigerem Verhalten lassen sich viele Viktimisierungsrisiken beeinflussen, während die Gefahr, allein aufgrund bestimmter persönlicher Merkmale zum Angriffsziel zu werden, nicht kontrolliert werden kann. „*Gefährliche Orte können umgangen werden, gefährliche Vorurteile von Mitmenschen nicht*“ sagt der Soziologe Arne Dreißigacker vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN).

Über das tatsächliche Ausmaß und die Folgen vorurteilsmotivierter Straftaten ist in Deutschland bislang nur sehr wenig bekannt, weshalb eine Befragung des Landeskriminalamts Schleswig-Holstein zu diesem Thema durchgeführt wurde. Mit der Auswertung wurde das KFN beauftragt, das nun den Bericht zum Schwerpunktmodul *Vorurteils kriminalität* vorlegt, der auf der [Webseite des KFN](#) frei verfügbar ist.

## Zur Studie

Die periodisch und parallel von den Landeskriminalämtern Niedersachsen und Schleswig-Holstein durchgeführten Befragungen zur Sicherheit und Kriminalität wurden im Jahr 2017 um ein Schwerpunktmodul mit 22 Fragen zum Thema Vorurteilskriminalität ergänzt. Die Auswertung und Ergebnisdokumentation erfolgte länderspezifisch und wurde für das Land Schleswig-Holstein im Auftrag des LKA Schleswig-Holstein vom KFN durchgeführt.

Befragt wurde eine repräsentative Zufallsstichprobe von 25.000 Einwohnern und Einwohnerinnen in Schleswig-Holstein ab 16 Jahren, wovon 11.614 (47 %) einen ausgefüllten Fragebogen zurückgesendet haben. Der Ergebnisbericht zu den Kernfragen des Fragebogens (Forschungsbericht Nr. 135) mit den Themenkomplexen: Lebenssituation, Kriminalitätsfurcht, Erfahrungen mit Kriminalität im Jahr 2016, Anzeigeverhalten sowie Wahrnehmung und Bewertung der Polizeiarbeit ist auf der [Projektseite](#) verfügbar.

## Zentrale Ergebnisse zur Vorurteilskriminalität

- Insgesamt berichten 5 % der 11.614 Befragten aus der Bevölkerung Schleswig-Holsteins, dass sie im Jahr 2016 Opfer von vorurteilsmotivierter Kriminalität geworden sind. Dies entspricht in etwa den mittleren Raten, die auch in der internationalen europäischen Forschung berichtet werden.
- Drei Viertel (75 %) aller berichteten Fälle gehören zu den Ehr- und Drohungsdelikten, die zu einem großen Teil im Internet erfolgten. Seltener wurden Delikte wie Sachbeschädigung/Vandalismus (9 %) und Diebstahl (7 %) genannt. Noch kleiner sind die Anteile erlebter schwerer Delikte wie Körperverletzung, Sexueller Missbrauch/Vergewaltigung, Raub oder Brandanschlag auf das Wohnhaus, die im unteren einstelligen Bereich liegen.
- Hinsichtlich des Anzeigeverhaltens gibt es keine relevanten Unterschiede zwischen Opfern vorurteilsmotivierter Taten und Opfern anders motivierter Taten: Im Durchschnitt wurden von beiden Opfergruppen rund 30 % aller berichteten Fälle angezeigt. In Hinblick auf das Anzeigeverhalten nach einzelnen Deliktformen finden sich ebenfalls keine statistisch relevanten Unterschiede. Eine gängige Annahme, dass vorurteilsgeleitete Taten seltener angezeigt werden als anders motivierte Delikte, kann für Schleswig-Holstein somit nicht bestätigt werden.
- Gefragt nach den persönlichen Merkmalen, die die berichtete vorurteilsmotivierte Tat begründet haben, nannten die Betroffenen am häufigsten den sozialen Status (17 %), die finanzielle Situation (15 %), das Aussehen (14 %), das Alter (12 %) sowie das Geschlecht bzw. die geschlechtliche Identität (10 %). Am seltensten wurden chronische Erkrankungen/Behinderungen, die Hautfarbe und die sexuelle Orientierung als tatbegründendes Merkmal genannt. Hierbei ist allerdings anzumerken, dass selten genannte Merkmale in einzelnen sozialen Gruppen eine große Rolle spielen können: Im Vergleich der Nennungen von

---

Insgesamt berichten 5 % der 11.614 Befragten aus der Bevölkerung Schleswig-Holsteins, dass sie im Jahr 2016 Opfer von vorurteilsmotivierter Kriminalität geworden sind.

---

Opfern mit und ohne Migrationshintergrund wird dies deutlich. Opfer mit Migrationshintergrund gaben im Vergleich zu Opfern ohne Migrationshintergrund anteilig signifikant häufiger die Herkunft (34 % vs. 9 %), die Religion (14 % vs. 3 %) und die Hautfarbe (8 % vs. 3 %) als Grund für die erlebte Tat an.

- Die Berichte zum Verhalten unbeteiligter Dritter während der Tat fallen ambivalent aus und reichen von zivilcouragiertem Verhalten bis hin zu Wegsehen und abfälligen Äußerungen gegenüber den Opfern. In 27 % der Fälle, in denen weitere Personen bei der Tat zugegen waren, haben diese Hilfe geholt. Ebenfalls häufig, haben sich unbeteiligte Personen mit Worten (49 %), körperlich (18 %) oder auf andere Weise (44 %) für das Opfer eingesetzt. Daneben berichten jedoch auch 40 % der Opfer, von Unbeteiligten, die weggesehen haben. Und 13 % berichten, dass dritte Personen sich abfällig gegenüber den Opfern äußerten (Mehrfachantworten waren möglich).

---

Die Berichte zum Verhalten unbeteiligter Dritter während der Tat fallen ambivalent aus und reichen von zivilcouragiertem Verhalten bis hin zu Wegsehen und abfälligen Äußerungen gegenüber den Opfern.

---

- Die Hälfte der Opfer von Vorurteils kriminalität fühlt sich durch die erlebte Tat anhaltend belastet. Zudem weisen Opfer vorurteilsmotivierter Taten im Vergleich zu Opfern anders-

---

Opfer von Vorurteils kriminalität fühlen sich in ihrer räumlichen Umgebung unsicherer, haben häufiger die Befürchtung, Opfer von Straftaten zu werden, und halten dies auch für wahrscheinlicher.

---

motivierter Taten signifikant höhere Werte in allen Bereichen der Kriminalitätsfurcht auf. D. h., Opfer von Vorurteils kriminalität fühlen sich in ihrer räumlichen Umgebung unsicherer, haben häufiger die Befürchtung, Opfer von Straftaten zu werden, und halten dies auch für wahrscheinlicher. Daneben zeigen Sie häufiger Schutz- und Vermeidungsverhalten um erneute Viktimisierungen zu verhindern, indem sie zum Beispiel eher bei Dunkelheit vermeiden das Haus zu verlassen und sich eher bewaffnen.

- Des Weiteren haben Opfer von vorurteilsmotivierter Kriminalität im Vergleich zu Opfern andersmotivierter Taten und Nicht-Opfern das geringste Vertrauen in die Polizei als rechtsstaatliche Institution aber auch in deren Arbeit im Allgemeinen.

### **Grenzen der Studie**

Ein Vergleich zwischen der offiziellen Hellfeldstatistik zu Politisch Motivierter Kriminalität (PMK) und den hier erhobenen Dunkelfelddaten erscheint nicht sinnvoll, weil sich die in der Bevölkerung erfragten und die polizeilich erfassten Straftaten nicht unmittelbar in Deckung bringen lassen.

Einschränkend ist in Bezug auf die hier präsentierte Datengrundlage zudem zu erwähnen, dass bestimmte Gruppen aufgrund der mangelnden Erreichbarkeit in Dunkelfeldbefragungen häufig

unterrepräsentiert sind, beispielsweise Obdachlose oder Personen, die keine deutschen Sprachkenntnisse haben. Es können zudem keine Angaben zu den Anteilen der einzelnen betroffenen Gruppen in der Bevölkerung gemacht werden.

Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass der Anteil von Personen, die berichten, Opfer von vorurteilsmotivierter Kriminalität geworden zu sein, stark davon abhängt, wie danach gefragt wird. Je detaillierter, desto mehr Personen geben an, von solchen Taten betroffen zu sein. Dies ist ein Effekt, der bereits aus anderen Sondermodulen bekannt ist. Die detaillierte Abfrage führt sehr wahrscheinlich dazu, dass Menschen Erinnerungen an Erlebtes leichter entsprechend einordnen, was insbesondere bei der Interpretation von Ergebnissen zur Häufigkeit berücksichtigt werden muss.

### **Zum KFN**

Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN) ist eine unabhängig und interdisziplinär arbeitende Forschungseinrichtung, welche 1979 von dem damaligen Niedersächsischen Justizminister Prof. Dr. Hans-Dieter Schwind gegründet wurde. Es hat die Aufgabe, als selbstständige Forschungseinrichtung praxisorientierte kriminologische Forschung zu betreiben und zu fördern. Das Institut arbeitet im Rahmen eines Kooperationsvertrages eng mit der Universität Göttingen zusammen. Träger des KFN ist ein gemeinnütziger Verein. Das KFN wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Rahmen einer institutionellen Förderung finanziert und betreibt kriminologische Forschung in verschiedenen [Themenfeldern](#).

### **Ansprechpartner**

Arne Dreißigacker, Soziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am KFN,  
E-Mail: [arne.dreissigacker@kfn.de](mailto:arne.dreissigacker@kfn.de);  
Tel.: +49 (511) 34836-28.